

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Insertate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in **Koko**:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —  
Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im **Inland**:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 7 — —

im **Ausland**:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — S.  
Vierteljährig . . . 9 — —

für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolle die Abonnementsbeträge franco erheben werden.

Nr. 221.

Sermannstadt, Mittwoch den 26. September 1906.

122. Jahrgang.

### Die Ausgleichsverhandlungen.

Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien von seinem dortigen Korrespondenten geschrieben: Ueber die Konferenzen der Ausgleichskommissionen äußerte sich ein aktiver Staatsmann dem Korrespondenten gegenüber folgendermaßen:

„Die derzeitigen Besprechungen zwischen den Mitgliedern der beiden Kommissionen — denn von „Verhandlungen“ im technischen Sinne kann nicht gesprochen werden — haben den Zweck, zunächst einen Ueberblick über die beiderseitigen Standpunkte in toto zu gewinnen, ohne daß in die Details der einzelnen Fragen eingegangen wird. Um jenen Zweck auch auf zweckmäßige Weise zu erreichen, werden nicht nur alle Materien, die — strenge genommen — zum wirtschaftlichen Ausgleich gehören, sondern auch staatsfinanzielle Fragen, sowie die Frage der Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten einer generellen Erörterung unterzogen. Die beiderseitigen Standpunkte in allen pendingen Fragen werden mit voller Objektivität und Loyalität klargestellt. Diese — wenn man so sagen darf — „Eclaircissements“ wird auch noch einen guten Teil der kommenden Woche in Anspruch nehmen. Es besteht die Absicht, sobald dieser Teil der Arbeit beendet ist, die einzelnen Materien zusammenzufassen und bis in die Einzelheiten durchzusprechen. Dann erst wird eine gewisse Klarheit darüber herrschen, ob sich zwischen den beiden tatsächlichen Aufstellungen auch Verbindungsbrücken schlagen lassen, die zum Meritum der Fragen führen. Damit werden auch die Beratungen in jene Phase getreten sein, in der die beiden Ministerpräsidenten zusammenzutreten, um das bisherige Ergebnis der Besprechungen zu überprüfen und die Mitglieder der Kommissionen mit neuen Instruktionen zu versehen. Unter den Kommissionsmitgliedern ist der Eindruck ein allgemeiner, daß dann die eigentlichen Verhandlungen sich zwar sehr schwierig gestalten, aber nicht aussichtslos sein werden.“

Aus diesen Äußerungen von eingeweihter Seite ist ersichtlich, daß, mit Ausschaltung aller staatsrechtlichen Fragen, sonst alle pendingen Angelegenheiten zur Diskussion stehen, also außer der Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses im engeren Sinne auch die Fragen der Bank, der Aufnahme der Verzinsungen, der Konversion des Restes der gemeinsamen Rente, der Verzehrungssteuern und auch der Quote.

### Englands mittelasiatische Erfolge

London, 22. September.

Daß der Emir von Afghanistan nunmehr Lord Mintos Einladung zu einem Besuch in Indien endgültig angenommen hat, ist eine große Herzenserleichterung für die Engländer. Hätte Habib Allah Khan die Einladung abgelehnt, so würde diese Unhöflichkeit zu der Schlussfolgerung Anlaß gegeben haben, daß er keine besonders freundlichen Beziehungen zu Großbritannien zu unterhalten beabsichtigte, und ein gespanntes Verhältnis wäre dann die unvermeidliche Folge gewesen. Während die unter Führung des Staatssekretärs Dane entsandte Mission sich vor zwei Jahren in Kabul aufhielt, verlautbarte wiederholt, daß der Emir einen großen Widerwillen dagegen bekundete, irgend etwas zu tun, was von seinen arghwöhnlichen Untertanen als ein freundschaftliches Entgegenkommen gegen die Engländer hätte gedeutet werden können. Die gleiche ablehnende Haltung beobachtete er auch später noch gegen alle an ihn gerichteten Einladungen, indem er sich mit der Ansicht seiner Mullahs in Uebereinstimmung erklärte, daß es unter der Würde eines Herrschers eines unabhängigen mohammedanischen Königreichs sei, ein „Land der Ungläubigen“ zu besuchen.

Es wird nun englischerseits als eine Verminderung des „verderblichen Einflusses der Mullahs“ angesehen, daß der Emir sich durch den neuen Vizekönig, Lord Minto, zu einem Besuch in Indien hat über-

reden lassen, und man erwartet, daß seine Reise nach Agra den anglo-afghanischen Beziehungen größere Festigkeit verleihen wird. Noch eine andere Hoffnung knüpfen die Engländer an diesen Besuch. Man wird sich erinnern, daß Mr. Dane sich im Laufe seiner Sendung aufs angelegentlichste bemühte, vom Emir zugunsten der indischen Regierung die Genehmigung zum Bau von strategischen Eisenbahnen in Afghanistan zu erlangen. Habib Allah wollte indes von Eisenbahnen unbedingt nichts wissen. Auf indischem Boden wird man ihn natürlich mittelst Eisenbahn nach Agra befördern, und man hofft, daß die Unnehmlichkeit und Schnelligkeit der Eisenbahnfahrt seinen Widerwillen gegen die Einführung des Dampffusses in Afghanistan überwinden wird. Ob dieser Anschauungsunterricht ihn wirklich der von den Engländern beabsichtigten und von ihm gefürchteten „friedlichen Durchdringung“ seines Landes geneigter machen wird, bleibt natürlich abzuwarten. Allerdings ist für die anglo-indische Regierung schon dadurch etwas gewonnen, daß der Emir ihr zur Erteilung dieses Anschauungsunterrichtes überhaupt Gelegenheit gibt.

Auch im angrenzenden Persien blüht der englische Weizen. Der Schah hat sich endlich genötigt gesehen, die Reformverfügung zu unterzeichnen und eine Verfassung zu gewähren. Das ist ein Gewinn für die Engländer, die nicht verfehlt haben, die persischen Nationalisten aufzumuntern, sich dagegen aufzulehnen, daß Persien zufolge der Verschwendungssucht des Schahs gänzlich unter die russische Fuchtel geriet. Daß die persische „Revolution“ sich der Gunst der Engländer erfreute, ging schon äußerlich aus dem Umstande hervor, daß sich im Laufe der Unruhen wiederholt Tausende von Nationalisten, die eine Verfolgung seitens der Hofclique befürchteten, auf dem Grund und Boden der britischen Gesandtschaft flüchteten und hier Schutz fanden vor der Rache des Großwesiers An-ed-Dowleh.

Das englische Interesse an den Vorgängen in Persien wurzelt natürlich durchaus nicht in dem Wunsche, einem asiatischen und mohammedanischen Volke die Segnungen einer westländischen Verfassung zuteil werden zu lassen. Denn den Indiern enthalten sie ja diese Segnungen aufs sorgfältigste vor. Ihr Interesse erwacht vielmehr aus dem Umstande, daß bei der revolutionären Bewegung, welche die Gewährung einer Verfassung zustande brachte, der Unwille des Volkes über den von Russland auf den persischen Hof ausgeübten Einfluß einen der stärksten treibenden Faktoren bildete, und daß der nun mit Hilfe der Verfassung zum Ausdruck kommende Volkswille zum Vorteile Englands dazu benutzt werden kann, um den russischen Einfluß zu brechen. Der russisch-persische Zollvertrag, sowie der Eisenbahnvertrag, nach welchem der Schah keine Eisenbahn ohne russische Genehmigung anlegen darf, sind den Engländern selbstverständlich ein Dorn im Auge, denn jene Verträge waren darauf berechnet, Persien in eine Art russischer Provinz zu verwandeln. Es war augenscheinlich, daß der Staatsbankrott in Teheran früher oder später zu erwarten stand; und wenn er kam, mußte Persien, wie so viele andere asiatische Länder, unter die Herrschaft Russlands fallen. Mit Hilfe der nationalistischen Partei hoffen die Engländer, diesen russischen Bestrebungen den Boden zu entziehen. Wenigstens beabsichtigen die persischen Fortschrittler, in dem nach der Verfassung des Schahs zu wählenden Nationalrat vor allem darauf hinzuwirken, daß die Verträge, nach welchen die persische Regierung ohne Russlands Zustimmung keine Anleihen machen und das tief verarmte Land nicht den Verkehr öffnen darf, abgeschafft werden. An englischer Nachhilfe wird es ihnen dabei nicht fehlen. „Wenn dies das Ziel der Fortschrittler von Teheran ist“, sagt ein englisches Blatt, „so werden wir ihnen unsere Sympathie nicht verweigern.“ Selbstverständlich nicht, denn Russland ist nicht in der Lage, den britischen Sympathiegedungen mit wirksamem Widerstande zu begegnen. Die russische Presse begnügt sich denn auch damit, ein Klage lied zu singen — ein Klage lied darüber, daß der Einfluß, den Russland vormals in Persien besaß, völlig an England übergegangen

ist. „Es ist augenscheinlich geworden“, bemerkt der „Bergheime Wiederhof“, daß Persien, dank der wohlwollenden Mitwirkung Englands; eine Verfassung oder Reformen erlangen wird. Das bedeutet einen weiteren schweren Schlag für Russland in Asien, wo Russlands natürlicher Freund und Verbündeter unter dem wirtschaftlichen Einfluß, ja tatsächlich unter die Schutzherrschaft Englands gerät.“ B. Z.

### Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Neben der Ausgleichsfrage beschäftigt die Regierungsfreie auch die Frage des Arbeitsprogramms des Abgeordnetenhauses. Wie in kompetenten Kreisen verlautet, wird Handelsminister Franz Kossuth in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses nebst mehreren anderen Gesetzentwürfen auch die Gesetzentwürfe über die Arbeiterversicherung und die freie Schifffahrt unterbreiten. Diese beiden Gesetzentwürfe sollen in erster Reihe verhandelt werden, dann erst gelangt das Budget pro 1907 zur Beratung. Die Frage des Arbeitsprogramms des Hauses wird übrigens in dem nächstwöchentlichen Ministerrat eingehend besprochen werden.

Am 22. d. abends fand in den Klubräumen der ehemaligen liberalen Partei eine Konferenz einiger hervorragender Mitglieder dieser früheren politischen Vereinigung statt. Bekanntlich hatte die liberale Partei schon bei ihrer Auflösung als politischer Faktor die Absicht ausgesprochen, als geselliger Klub auch fernerhin einen Sammelplatz für gleichgesinnte Freunde aufrechtzuerhalten. Da aber die Liquidierung des liberalen Klubs längere Zeit in Anspruch nahm und auch bis jetzt noch nicht erledigt ist, unterblieb die Konstituierung des neuen Klubs. Jetzt aber, wo die Wintermonate die ehemaligen liberalen Politiker wieder in größerer Anzahl in der Hauptstadt ver sammeln, wurde seitens der liberalen Partei der neue Klub urgiert. Ein Organisationskomitee hat die Vorarbeiten auch schon so weit besorgt, daß man die Statuten fertigstellte und dieselben dem Ministerium zur Genehmigung vorlegen wird. Der neue Klub, in dessen Statuten ausdrücklich betont wird, daß er sich jeder politischen Tätigkeit enthalten werde, wird den Namen „Nationalklub“ führen. Am 22. d. hielten die Geheimräte Ladislaus Lukács, Alexander Erdélyi, Karl Sternonyi, Julius Raug, ferner Stadtpräsident Franz Heltai in dieser Angelegenheit eine Beratung, in welcher ausgesprochen wurde, die Konstituierung des neuen Klubs am 11. Oktober l. J. vorzunehmen. Dem Klub haben bereits sehr viele hervorragende Persönlichkeiten als Mitglieder ihren Eintritt angemeldet.

**Deutschland.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie telegraphisch aus London gemeldet wird, äußerte der „Standard“ in einem längeren Artikel sein Bedauern darüber, daß die deutsche Regierung aus der Verhandlung des „Meteor“ im Hafen von Portsmouth eine diplomatische Aktion gemacht hat. Das Bedauern des „Standard“ ist gegenstandslos. Das Auswärtige Amt hat sich darauf beschränkt, wie aus Hamburg, so auch von der deutschen Botschaft in London einen Bericht über das Vorgefallene einzufordern.

Dem „Reuter-Bureau“ wird mitgeteilt, daß bezüglich der „Meteor“-Angelegenheit seitens der deutschen Regierung keine Vorstellungen beim Londoner Auswärtigen Amt erhoben worden sind. Das Auswärtige Amt ist nur um Einzelheiten über den Zwischenfall erlicht worden und diese Details, die vollkommen mit der vom „Reuter-Bureau“ verbreiteten Darstellung übereinstimmen, wurden ordnungsgemäß der deutschen Regierung übermittelt. Auch von der deutschen Botschaft erfährt das Bureau, daß die Meldung, sie sei erlicht worden, bei der englischen Regierung Vorstellungen in der „Meteor“-Affaire zu erheben, unrichtig ist. Die Botschaft sei nur aufgefordert worden, den Sachverhalt festzustellen. Den Bericht hierüber hat sie ordnungsgemäß nach Berlin geleitet. Die in demselben

### Fenilleton.

#### Die Augen der Liebe.

Roman von L. Heidheim.

(23. Fortsetzung.)

„Ja, da sitzen Sie, und ich bin auf der Chaussee in der heißen Sonne mutterseelenallein bei meinem störrischen „Lote“ geblieben und wußte mir nicht aus noch ein!“ sagte Irene.

„Wo denn?“ fragte Rottach.

„Ja, wie soll ich das beschreiben? Nirgends ein Haus und wohl eine Stunde lang auch keine Menschen.“ entgegnete Frau von Steinach.

Er blickte sie ungewiß an. Eva sah, er glaubte ihr nicht so ganz und konnte sie doch nicht überführen.

„Was wars denn mit dem „Lote“?“ fragte Rottach.

Sie schilderte, wie das Tier plötzlich gescheut habe und durchaus nicht zu bewegen war, von der Stelle zu gehen, wie es zitterte und der Schweiß ihm an den Flanken niederließ.

„Ich will hingehen, es anzusehen!“ erbot er sich.

Sie meinte, das sei nicht mehr nötig; es stehe jetzt ganz ruhig im Stall und freise.

Dann gingen sie zusammen ins Schloß.

Eva plauderte völlig harmlos mit beiden; dabei bemerkte sie aber, daß in Frau von Steinachs Augen etwas heimlich Forschendes lag, eine gewisse Unruhe.

Wie töricht von ihr, sich einzubilden, daß sie und Rottach —! Frau von Steinach war nur auf ein Viertelstündchen gekommen. Ihre Beschüherin — als solche fühlte sich Frau Oreta von Wildungen — verriet ihr, als Eva hinausgegangen war, eine Erfrischung zu holen, daß Evas Eltern auch kommen würden.

„Sie hat eine Herzensangelegenheit erlebt? Erst kürzlich?“ fragte die junge Witwe zum ersten Mal direkt.

Aber so war nun Tante Oreta doch auch nicht; so lieb sie die kleine Frau auch hatte, Eva stand ihr als Nichts eben so nahe, und ihre Art, Fragen zu überhören, die sie nicht beantworten wollte, ließ nichts zu wünschen übrig.

Aus dem Viertelstündchen wurde eine Stunde, und Rottach, der heute weniger sprach als sonst, erbot sich, als sie endlich aufbrach, die junge Frau nach Haus zu geleiten.

Offenbar hatte sie das gewollt, denn eine hohe Befriedigung flog über ihr Gesicht.

Herr von Wildungen, der im ganzen als echter Landwirt nichts von Abendspaziergängen hielt, nachdem er tagsüber sich müde gelaufen und geritten, fand heute den Vollmondabend indes so schön, daß er sich als zweiter Begleiter anbot. Daraufhin wollte Tante Oreta auch mit, Eva ließ sich, da sie nun doch kein Störfried mehr werden konnte, auch gern erbitten, und so zog die ganze Gesellschaft mit nach dem etwa fünfzehn Minuten entfernten Häuschen der Frau von Steinach, und alleamt fühlten deutlich, daß der Schloßherr eine Uebereilung Rottachs zu verhüten wünschte.

Dort wartete ihrer eine große Ueberraschung.

Fräulein Rike hatte Besuch! Ein alter Mann mit weißen Haaren, anständig, aber nachlässig gekleidet, jeder Zoll ein Amerikaner, ging mit ihr vor der Tür ihres Hauses auf der Landstraße hin und her.

Im taghellen Mondschein blickten die Kommenden erlaucht in das Gesicht des Fremden, der, während sie näher traten, eine Bewegung machte, als wolle er sich entfernen. So hatten sie gesehen, daß Fräulein Rike ihm die Hand auf den Arm legte, und gehört, wie sie ihm mit ihrer tiefen Stimme, die heute eigentümlich sanft klang, etwas sagte, was wie „doch erfahren“ klang.

Nun standen sie vor einander und begrüßten Fräulein v. Steinach. Wie? Rike, die ewig Gelassene, die niemals mehr Tränen vergoß, weil sie deren in ihren jungen Tagen zu viel geweint, wie sie das

selbst erklärte, Rike hatte geweint, auf ihrer Wange glänzte noch jetzt eine Träne?

Ihr graubraunes, hölzernes Gesicht trug den Stempel tiefer Gemütsbewegung.

„Dies ist Hans Rauchenberg, mein Jugendfreund!“ stellte sie ihn vor mit eben so bewegter Stimme.

Das Ehepaar Wildungen wußte sofort, was dieser „Jugendfreund“ in Rikes Leben bedeutet hatte; Irene ahnte es wenigstens. Aber sie alle drei stutzten nicht so, wie Luz v. Rottach.

Mit weit offenen Augen blickte er den Fremden an, als wolle er sich jeden seiner Züge merken.

Und dieser hielt ungelent seinen weichen Filzhut zwischen den offenbar arbeitsgewohnten Fingern und machte eine linkische Verbeugung.

„Er kommt direkt aus dem Innern von Süd-Amerika!“ setzte Fräulein Rike erklärend hinzu. „Vor einer halben Stunde erst —“

„Wirklich, Herr Rauchenberg? Nun, willkommen in der Heimat! Aber, Rike, haben Sie Ihrem Besuch denn auch etwas zum Abendessen vorgelegt?“ rief Frau von Wildungen in ihrer echt gastfreundlichen Weise.

„Nein, das hab' ich noch vergessen. Wer denkt auch daran — nach so viel Jahren?“

— so schweren Jahren! Ein ganzes Leben fast!“ setzte der Gast mit fremdartigem Akzent hinzu.

„Aber er muß doch essen! Kommen Sie, Irene, wir wollen schnell sehen, was Rike im Küchenschrank hat.“ beharrte Frau Oreta, die ganz genau wußte, das alte Fräulein ließ sich den Gast nicht gleich wieder entführen.

„Verzeihung, mein Herr,“ trat unterdes Luz von Rottach zu dem „Amerikaner“ — „nennen Sie sich Hans Rauchenberg? aus Soringen?“

„Ja, so nenn' ich mich!“ war die Antwort; „woher wissen Sie —?“

„Und Ihr Vater war dort Lehrer?“

„Er war es, mein Herr! Kennen Sie —? Aber Sie sind jung! Wen können Sie kennen, der meiner noch gedächte?“ rief der Fremde erregt.

angeführten Tatsachen stimmen durchaus mit der Darstellung des „Reuter-Bureau“ überein.

In der Sitzung des Braunschweiger Landtages teilte im Namen der staatsrechtlichen Kommission Dr. Schmidt am 22. d. mit, daß eine Vereinbarung stattgefunden habe, wonach eine Resolution bezüglich der Regentenschaftsfrage erst auf die Tagesordnung der am nächsten Dienstag stattfindenden Sitzung gesetzt werden solle.

**Frankreich.** Ein Soldat des 9. Dragonerregiments, Geannet, wurde wegen Spionageverdachts verhaftet. Man fand bei ihm einen aus Straßburg datierten Brief, in welchem ein gewisser Herbet ihm für eine erhaltene Ausfuhr dankt und um Auskunft über ein Kavalleriegewehr ersucht, sowie die Abhebung von dreißig Franken angeht.

**England und Frankreich.** Lord Aberdeen hat den früheren Minister des Äußern Delcassé zu der in Schottland stattfindenden Sitzung der Französisch-Schottischen Gesellschaft mittelst einer Depesche eingeladen, in welcher im Namen der verammelten Schotten und Franzosen dem großen Minister, welcher so glücklich an der französisch-englischen Annäherung gearbeitet hat, die Sympathie und Bewunderung ausgedrückt wird.

**Bulgarien.** Fürst Ferdinand von Bulgarien hat, wie die „Pol. Kor.“ erfährt, in der letzten Zeit verschiedenen Persönlichkeiten gegenüber in Gesprächen über die Lage am Balkan Anlaß genommen, sich über die Intentionen der bulgarischen Politik nach jeder Richtung hin in vollständig beruhigender Weise zu äußern.

**Griechenland und die Türkei.** Der griechische Minister des Äußern Herr Srouzes hat, wie man der „Polit. Kor.“ aus Athen schreibt, dem „Empros“ zufolge erklärt, daß die Gerüchte von einem Bündnis Griechenlands mit der Türkei von Gegnern Griechenlands ausgehen. Sicherlich seien die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei freundschaftliche, weil dies dem gemeinsamen Interesse beider Staaten entspreche.

**Kreta.** Nach einer der „Pol. Kor.“ aus Athen zugehenden Meldung dürfte die Abreise Alexander Zaimis' nach Kreta behufs Uebernahme des Gouvernements gegen Ende September erfolgen. Sein Kammermandat für Kalavryta wird Zaimis vor Antritt der neuen Stellung niederlegen. Seitens der Regierungen der Schutzmächte Kretas sind der Fichte vor kurzem neuerdings beruhigende Versicherungen darüber erteilt worden, daß eine Aenderung der staatsrechtlichen Stellung der Insel gegenwärtig in keiner Weise zugelassen werden wird.

**Alien.** Wie die „Pol. Kor.“ erfährt, hat die japanische Gesandtschaft aus Tokio die Mitteilung erhalten, daß der Minister des Äußern Vicomte Hayashi, der vor kurzem aus Gesundheitsrückichten einen Urlaub nahm, sein Amt, das in der Zwischenzeit vom Ministerpräsidenten Marquis Saionii geleitet wurde, wieder übernommen hat.

**Vokalnachrichten.**

**Tageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).**

- Gemälde- und Antikenmalmung des Baron Bruckenthalischen Museums.** Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.
- Naturwissenschaftliches Museum.** Harteneckgasse 1: Zu besichtigen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.
- Stadtbürgisches Karpathenmuseum.** Harteneckgasse 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

**Angebote beim Standesamt in Hermannstadt.** Georg Grobviorean, Kleingrundbesitzer, in Hermannstadt, und Elisabeth Patatianu, in Groß-Komlos, beide gr.-or., aus Groß-Komlos. — Andreas Szekelev, Feldwibel beim 23. Landwehrintanterieregiment, aus Schorfsen, in Hermannstadt, und Emilie Barra, aus und in Klausenburg, beide ev.-ref. — Julius Urban, Schuhmachergehilfe, aus Patroha, und

„Ich bin der Neffe Ihres Bruders, der Sie seit langen Jahren tot geglaubt.“

„Sie? Arnolds? — Mein Bruders Arnold? Der Sohn unserer Schwester? Lebt sie? Ja? Lebt er? Weinahe vierzig Jahre sind —! Lebt er?“

„Er lebt und die Fabrik, die Sie gründeten, umfaßt jetzt beinahe das Gebiet eines Dorfes.“

Ganz stumm und harr lehnte der alte Mann sich an einen der Bäume, welche die Landstraße einfaßten. Es sah so überwältigt aus —! Und so wenig herrenmäßig, sondern wie ein Mann, der lebenslang hart gearbeitet.

„Alle leben noch? Und man weiß noch von mir?“ kam es zitternd über Rauchenbergs Lippen.

„Man weiß von Ihnen, weil Ihr Bruder das Werk fortführte, an dem Sie in schlummer Stunde verzweifelten; wer konnte damals denken, daß Ihre Erfindung durch eine andere erst eine Goldgrube werden würde? Damals ließen Sie die kleine Fabrik im Stich, weil sie kaum den Mann ernährte, jetzt arbeiten Hunderte darin. Ihren Namen trägt das Werk noch heute und in Ihrem Namen ist es verwaltet —“ jagte Luz Rottach mit eigentümlichem schweren Aufsatzen.

„Herr Gott — Rottach?“ flüsterle Wladimir erschrocken.

„Er ist der geistliche Eigentümer!“ — jagte dieser ebenfalls sichtlich betroffen.

Rauchenberg war ein paar Schritte weiter gewandt, dann lehnte er die Stirn an einen Baum und sie sahen — er weinte. Sie blieben still von weitem stehen.

Aber Rife war dann doch neben ihm.

„Hans!“

„Ja, ja, Rife! Ein ganzes, langes Leben gerungen und gedacht und keinem unter die Augen kommen mögen, und lebenslang bitterliche Reue getragen, um den Kleinmut in der Jugend — und immer ein armer Teufel —!“

„Und am Ende führt der große Gott es doch zum Guten hinaus! Du bist wieder da! Ich hab' es nie für möglich gehalten!“

„Und doch kannte sie mich, so wie sie meine Stimme hörte.“

„Rife,“ sagt ich, „tennst du mich noch?“ Und gleich rief sie: „Hans!“

„So redeten die beiden hin und her, halb zu einander, halb zu den dreien, die bei ihnen standen.“

Anna Kalkan, aus Debreczin, beide röm.-kath., in Debreczin. — Richard Rudolf Mayer, Kaffier, aus Kronstadt, röm.-kath., und Elisabeth Verta Juliana Karp, aus Hermannstadt, ev. A. B., beide in Hermannstadt. — Vasilius Vaciu, Kürschnergehilfe, aus Spring, gr.-kath., und Susanna Bogorin, aus Salzburg, gr.-or., beide in Hermannstadt. — Adalbert Bela Vais, Lebzelter, und Lubmilla Ulrich, beide röm.-kath., aus und in Hermannstadt. — August Jozivak, Schmiedgehilfe, aus Arbegon, und Maria Apolzan, aus Hermannstadt, beide gr.-or., in Hermannstadt. — Michael Turian, Tischlergehilfe, aus Arbegon, und Eva Jozefa Apolzan, aus Hermannstadt, beide gr.-or., in Hermannstadt. — Josef Fenyvesi, Maschinenlofergehilfe, aus Großwardein-Dlaß, in Petrozemy, und Helene Czint, aus und in Hermannstadt, beide röm.-kath. — Dr. Johann Lupo, Seminarprofessor, in Hermannstadt, und Anna Blotiu, in Szeliste, beide gr.-or., aus Szeliste. — Matthias Rirr, Kaufmann, aus Hermannstadt, und Luise Kemner, aus Großpold, beide ev. A. B., in Hermannstadt. — Adolf Goebel, Fleischhauermeister, und Hedwig Bortnes, beide ev. A. B., aus und in Hermannstadt. — Johann Friedrich Pankratius, Kommissar, evang. A. B., und Anna Olga Farkas, gr.-or., beide aus und in Hermannstadt. — Johann Schneider, Herrschaftsdienner, aus Marpod, und Witwe Maria Heltner geb. Schneider, aus Proßdorf, beide ev. A. B., in Hermannstadt. — Georg Szabo, Eisenbahnmagazin-arbeiter, aus Züre, und Katharina Pentel, aus Körösfö, beide ev.-ref., in Hermannstadt.

**Die diesjährigen Hauptstellungen** sind für den Hermannstädter Komitat wie folgt festgestellt worden: Im Leischkircher Bezirk am 19. und 20. Oktober, im Hermannstädter Bezirk am 22., 23. und 24. Oktober; in der Stadt Hermannstadt am 25., 26. und 27. Oktober; im Szelisther Bezirk am 29. und 30. Oktober, im Heltauer Bezirk am 2., 3., 5. und 6. November, im Reußmärker Bezirk am 19., 20., 22. und 23. November, im Mühlbacher Bezirk am 27., 28. und 29. November. In der Stadt Mühlbach am 26. November.

**Die Amtsstunden bei der hiesigen kön. ung. Finanzdirektion** sind vom 1. Oktober l. J. angefangen bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und von einhalb 3 Uhr bis einhalb 6 Uhr nachmittags; an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags. Parteienverkehr nur an Wochentagen von 11 bis 12 Uhr.

**Den Mitgliedern der Genossenschaft der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirte** wird bekanntgegeben, daß die nächste Zusammenkunft Mittwoch den 26. d. nachmittags bei Scheel, Ecke Burger- und Elisabethgasse, stattfindet.

**Konzertnachricht.** Der Virtuose Johann Munkacsy wird auf seiner siebenbürgischen Tournee im Monat Oktober l. J. auch in Hermannstadt konzertieren. Johann Munkacsy, in Erlau geboren, ist Kernorganist, jetzt knapp 20 Jahre alt, hat vor drei Jahren das Brager Konservatorium absolviert und ist in Paris, Berlin, Newyork, Chicago, Saint Louis und in vielen anderen großen Städten, im heurigen Sommer in Franzensbad, Marienbad und Karlsbad mit großem Erfolg aufgetreten.

**Der Hermannstädter römische Musikverein in Butarest.** „Telegraf Roman“ berichtet in seiner jüngsten Nummer: Wir erhalten aus Butarest folgendes Telegramm: Das erste Konzert des Hermannstädter römischen Musikvereins hat am 22. d. abends im Athenäum stattgefunden und einen glänzenden Erfolg erzielt. Das Publikum war entzückt und bereitete den Chorängern und dem Dirigenten Kirchner enthusiastische Ovationen.

**Ein Messerheld.** Am 24. d. M. zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags rannte ein Rumäne, seiner mit Blut bedeckten Kleidung nach ein bei einem Fleischhauer bedienstetes Individuum, mit gezücktem Messer hinter zwei römischen Diensthofen eines Brodbäckers, die sich in das Haus Wiesenlager Nr. 14 flüchteten. Der zufällig des Weges kommende Briefträger jenes Reviere erkannte die gefährliche Lage der Diensthofen, eilte dem Rumänen nach, erfaßte ihn unter der Toreinfahrt jenes Hauses, schleuderte ihn mit einem heftigen Ruck zu Boden und entwand ihm das Messer, das er dann dem Dienstgeber der beiden Mädchen übergab, der durch einen sofort herbeigeholten Polizeiwachmann die Verhaftung des anscheinend etwas angehetzten Rumänen vornehmen ließ.

**Jäger Witterungsumschlag.** Am 25. d. schlug das Wetter plötzlich um; es herrschte tagsüber eine Temperatur wie im Spätherbst, die eine Feuerung in den Stuben sehr wünschenswert erscheinen ließ und an den 26. September 1867 erinnerte, an welchem Tage hier so dichter Schnee fiel, daß unter seiner Last die Zweige der Bäume auf der Bretterpromenade brachen.

**Zum Neppendorfer Unfall.** Die k. Anwaltschaft hat den verhafteten Arbeiter Polozja, da gegen ihn absolut kein Beweis erbracht werden konnte, daß er an dem Transformator sich zu schaffen gemacht hätte, auf freien Fuß gesetzt.

**Berichtigung.** In der gestrigen Mitteilung über das Schulweihfest in Großbau soll es statt das „beziehungsweise“ Weihegebet natürlich das beziehungsreiche Weihegebet heißen.

**Zum Schlußablaß unseres gestrigen Berichtes** über die Jahresversammlung des Sebastian-Hann-Vereines ist der Schätzwert des erwähnten Medialcher Kircheneinkommens aus Versehen mit 80.000 Kr. angegeben worden. Es soll richtig heißen 80.000 Gulden, d. i. 160.000 Kronen.

**Kleine Mitteilungen.** Verloren wurden angeblich im Café Babermann am 24. d. zwei Notizbüchlein mit dem Inhalt von 170 Kronen (1 Stück à 100, 3 Stück à 20 und 1 Stück à 10 Kronen-Noten) und einem Gepäcksidein; abzugeben gegen 20 Kronen Belohnung bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

**Tagesnachrichten.**

**Ernennungen.** Der k. ung. Ackerbauminister hat den Forsttriangulierungsgeometer Albert Török zum Vermessungsinspektor bei der Wistritzer f. ung. Forstdirektion ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat zu ordentlichen Lehrerinnen ernannt: die diplomierten Lehrerinnen: Birósta Szita an der Nagyager, Sühigene Borogan an der Lupenyer Staats-elementarvolksschule.

**Versetzung.** Der k. ung. Finanzminister hat den Wistritzer f. ung. Finanzdirektor Alois Langer zur Wistritzer Finanzdirektion versetzt.

**Die Gehaltszulage der Staatsbeamten.** Die Ministerialverordnung, mittels welcher in Durchführung des G.-M. IV. 1893 und der letzter geschaffenen Spezialgesetze den Staatsbeamten der Gehaltsklassen III—XI, den Lehrern und Lehrerinnen an den staatlichen Elementarschulen, den staatlichen Kinderbewahrerinnen, den Manipulantinnen beim Post-, Telegraphen- und Telephonendienst, den staatlichen Unterbeamten und Dienern, der Mannschafft der Finanzwache und der Polizei eine Personalzulage und den Staatsbeamten III. und IV. Gehaltsklasse, ferner denjenigen Unterbeamten, Dienern, sowie dem Wachdienstpersonal der hauptstädtlichen Polizei eine Quartierzulage bewilligt wird, enthält die folgenden weitgehender Bestimmungen:

Je nach der Anzahl der Dienstjahre beläuft sich diese Zulage bei den einzelnen Rangstufen der Gehaltsklassen III—XI auf 20 bis 50 Prozent des Stammgehältes. Mit Pinzurenung dieser Zulage werden die Bezüge eines mit Titel und Charakter eines Kurialrichters helleideten Gerichtshofpräsidenten in der Provinz 10.000 Kronen, die Bezüge eines Gerichtshof- oder Bezirksrichters 6400 Kronen erreichen können.

Für die Lehrer und Lehrerinnen an den staatlichen Elementarschulen beträgt die Zulage bei weniger als 10 Dienstjahren 200 Kr., bei mehr als 10, aber weniger als 15 Dienstjahren 300 Kr. und bei mehr als 15 Dienstjahren 400 Kr. jährlich; die Kinderbewahrerinnen erhalten bei weniger als 10 Dienstjahren 100 Kr., bei mehr als 10 Dienstjahren 200 Kr.

Die Post-, Telegraphen- und Telephon-Manipulantinnen sind mit einer viermaligen Triennalzulage von 100 Kr. bedacht. Die Unterbeamten und Diener erhalten eine dreimalige Quinquennalzulage von je 100 Kr.

Für die Mannschafft der Finanzwache ist eine Erhöhung des täglichen Soldes festgesetzt, und zwar bei weniger als 5 Dienstjahren 20 Heller, bei 5 bis 10 Dienstjahren 40 Heller, und bei mehr als 10 Dienstjahren 60 Heller per Tag.

Ein besonderer Paragraph regelt die Gehälter der bei der hauptstädtlichen Polizei angestellten Zivilkommissäre und der Polizeimannschafft; hier bewegen sich die Gehälter zwischen 1200 und 2400 Kronen. Das Maximum der Quartierzulage beträgt 1500 Kronen (Staatssekretäre und Präsident des Staatsrechnungshofes), das Minimum 60 Kr. jährlich (Unterbeamte und Diener).

**Am der Klausenburger Universität** fand am 23. d. die feierliche Eröffnung des Schuljahres statt, wobei der neue Rektor Gregor Moldovan — dem man als geborenen Rumänen nationale Vorkenntnisse imputiert hatte — eine bemerkenswerte Inflationserede hielt.

Er führte aus, daß er die ihm verliehene hohe Würde nicht verdient habe, er verdanke sie nicht seinen Verdiensten, sondern dem edlen ungarischen Charakter, der seinen wahren Patriotismus und seine Arbeit im Dienste der Gerechtigkeit schätze. Wenn er die Rektorswürde angestrebt hat, so habe er es getan, damit der Beweis dafür geliefert werde, daß der Ungar nicht auf die Herkunft sieht, sondern zuweilen auch den Nichtungar zur höchsten Stufe erhebt, wenn er mit der Nation fühlt und mit ihr zusammenarbeitet zur Verwirklichung jenes Ideals, das die Nation sich im Herzen und Gehirn geschaffen. (Applaus.) Jetzt stehe er hier als statuiertes Exempel für den ungarischen Liberalismus und den ungarischen Toleranz. Dieses Beispiel werde auch dann wirken, wenn die menschlichen Schwächen hinter den Grenzen der Erinnerung weit zurückbleiben werden. Er freue sich, daß er hieher gelangt ist, um von dieser hohen Stelle aus die Wahrheit verkünden zu können, daß in Ungarn nur jene Tätigkeitsrichtung Berechtigung habe, welche die Staatsbürger zum ungarischen Ideal führt. Worin besteht dieses? In der vollen Freiheit, im vollständigen Ungartum des ungarischen Bodens. In jedem nationalen Staate findet nur ein nationales Ideal Berechtigung, jenes, das sich auf der nationalen, historischen Vergangenheit, auf den nationalen Institutionen aufbaut hat. (Lebhafter Beifall.) Jedes andere nationale Ideal, welches man dem ungarischen nationalen Ideal auf ungarischem Boden gegenüberstellt, muß gerichtet werden, denn seine Aufstellung bedeutet bei uns Fehlleitung und Empörung. Die Empfindung, das Existenzrecht der fremden Rassen ist in Ungarn gesichert, die ungarische Nation geht in der Handhabung des Nationalitätenrechtes liberal vor, und nur das Streben gegen den ungarischen nationalen Charakter dieses Staates ist verpöndt. Es sei keine aufrichtige Ueberzeugung, daß dieser Staat nur als ungarischer nationaler Staat lebensfähig sei. (Lebhafter Beifall.) Hierauf ging der Rektor auf das eigentliche Thema seines Vortrages über.

**Verhafteter Räuber.** Aus Klausenburg wird berichtet: Vor sechs Jahren erregte ein räuberischer Ueberfall auf das Szamosfalvaer Kastell des pensionierten Hauptmanns und Großgrundbesitzers Alexander Banajott die Aufmerksamkeit des Königs. Zur Festungzeit erschienen eines Abends im Speisezimmer Banajotts, der mit seiner Frau und zwei Freunden beim Tisch saß, drei berüchte Männer und forderten Geld. Der Hausherr griff in die Tasche und tat, als ob er seine Briefstache hervorholen wollte. Seiner Gattin aber sagte er in deutlicher Sprache, sie solle aus dem anderen Zimmer seinen Revolver holen. Einer der Räuber schien deutlich zu verstehen, denn er schrie plötzlich: „Gaut sie!“ Die Räuber stürzten sich auf die Gesellschaft, und der mit dem Revolver zurückkehrenden Frau Banajott schlugen sie die Waffe aus der Hand. Dann begannen sie das Schloß auszurauben, was ihnen aber nur teilweise gelang, weil die Bevölkerung des Gutes auf den Lärm hin der Herrschaft zuhülfe kam. Die Täter entkamen, und alle Bemühungen der Behörden, der Räuber habhaft zu werden, blieben erfolglos. Die Untersuchung wurde damals eingestellt. Dieser Tage verständigte der Debrecziner Gerichtshof die Klausenburger Staatsanwaltschaft, daß drei wegen Raubmordes in Debreczin verhaftete Individuen namens Gregor Sovago, Stephan Csürki-Molnar und Paul Erdélyi das Geständnis abgelegt hätten, daß sie die Räuber jener Raubthat gewesen seien. Der Gerichtshof hat gleichzeitig um die Ueberwindung der auf diesen Raub bezughabenden Akten.

**Verhafteter Raubmörder und Brandstifter.** Dieser Tage wurde, wie bereits berichtet, in Feld-Kabot ein Stroch verhaftet, der sich als Mühlenarbeiter August Sternickel ausgab. Anlässlich seines Verhörs deponierte der Verhaftete, daß er in Gemeinschaft zweier seiner Genossen das Haus des Müllers Knuppe in Blagewitz ausgebraut, in Brand gesetzt und den gestellten Müller in die Flammen geworfen habe. Da die Hirschberger Staatsanwaltschaft den Raubmord in ähnlicher Weise schilderte und gegen den Täter einen Steckbrief erlassen hatte, wurde Sternickel nach Budapest gebracht. Bei den von der Polizei dort angestellten Messungen wachte dieselbe eine auffällige Entdeckung. Die im Steckbrief angegebenen anthropometrischen Messungen stimmten mit den an Sternickel festgestellten Dimensionen in keiner Weise überein, so daß der Verdacht auftauchte, der Verhaftete sei mit dem Raubmörder nicht identisch und habe aus einem unerklärlichen Grunde die Täterschaft auf sich genommen. Der Stroch wurde daher fotografiert und die Kopien nach Blagewitz und an die Hirschberger Staatsanwaltschaft übergeben. Sternickel, der der Staatsanwaltschaft übermittlelt wurde, bleibt bei der Behauptung, daß er den Raubmord begangen habe. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Verhaftete ein aus dem Irenenhaus entlassener Geistesfranke ist.

**Von Zigeunern ermordet.** Aus Miskolcz wird berichtet: An dem Grundbesitzer Johann Kanoczky und seiner Gattin wurde in der Nacht auf den 21. d. ein blutiges Verbrechen verübt. Das Ehepaar befand sich auf der Fahrt nach Gömb, als es plötzlich im Hötter von Szibalom von wandernden Zigeunern überfallen wurde. Die Wegelagerer brachten zuerst der Frau Kanoczky eine Schußwunde bei, hierauf wurde sie vom Wagen gerissen und dann erschlagen. Johann Kanoczky wollte flüchten, wurde jedoch von den Zigeunern verfolgt, erschossen und schließlich beraubt. Dann suchten die Mörder mit den Pferden ihres Opfers das Weite. Die Leichname des ermordeten Ehepaars wurden am 21. d. früh auf der Landstraße aufgefunden. Die Verfolgung der Verbrecherbande wird von der Gendarmerie mit dem größten Eifer betrieben.

**Berichtigendes.** Wie aus Hajdubööröny gemeldet wird, wurden in der Nacht auf den 21. d. aus der kommunalen Steuerkasse in Hajduborog 12.000 Kronen gestohlen. Der Diebstahl wurde erst des Morgens entdeckt; die Thür der Wertkassette stand offen. Spuren von Anwendung äußerer Gewalt fanden sich jedoch nicht vor. Der stellvertretende Kaiser wurde auf Grund eines Verdachtes von der Gendarmerie verhaftet, doch da er bemittelt ist, wird an seine Schuld nicht geglaubt. Der Oberstaatsrichter des Bögörömerger Bezirks Soltan Kemes hat sich zur Einleitung der Untersuchung nach Hajduborog begeben.

Aus Brinn wird berichtet: Der Grundbesitzer Ferdinand Schwarz in Silowitz hat aus Eifersucht seine Gattin durch Hakenhiebe ermordet,

sein jüngstes, Gericht gestellt.

Der M auf den 21. d. neugeprägten W gewichte von 50 fließt ein Bach. Reinigung des eiserne Tür, die in das Gewölbe Aus Mü n ch e r verlockenen S wesentlich erleic Der Gen Wlad o i a n u Wohnung. W litt, war in m lichteit.

Aus G h während des B Banik aus. V leicht verlegt w beruhigte die konnte.

**Demont** Triefert die D Ansammlungen des Vizepräsident starkes Wachstums festlichkeit verba

**Unfälle.** „Danubius“ Höhe von 20. Verunglückte i erleben. Drei scheinlich infolge

Aus B r Pulvermühle in zentner Schießpuch wurde a gelöst werden.

Der von jeamtlicher M gelamte Belog Ein Teleg Stadt Felice Louiöville-Naibe getötet und et Gebäude des U Melbung stellt fast ganz gerüst obdachlos. Des Es wird angena entstanden ist.

**Frieder** berichtet: Se zum Tode durch strafe nachgeho Zeller eine schm mit Dunkelarr der Tat.

**Mord.** vormittags der hiesigen Gestapo Polizisten zwei Rauchgegend ich wollte dem Bach ebenfalls angehö Mörder gelang

**Antifro** wird vom 21. Muffit anlässlich spielte, eine Grun Sinne, um geg Es seien die e einige Verhaftun und wollten übe von einem Geit

**Der De** der Kaiser Kläg Der Kaiser hat g sein Privatleigen der Wächter den gerichte wurde b nun in der App zum Bechlußf werden als Zeu Namen des Rön

**Kampf** befinden sich au samket des Be samen Behälter jeher an, dem e brach. Das ra mit schwerer M befreiten.

**Mit Au** der Pariser Volk brechen in Kenn aus durchwegs a bei diesen Schan die der besseren Automobile eine gestellt, zahlreich entführt, mit U zu fallen. Die linge aufgenommen

**Große** Aus R otte r d bank in Rotterdam einer der Direk Direktor Munk Berg auf Urla daß Direktor da aktien ausgestell Aktien — Pe Die Zinsen un immer vom D pünktlich begab die Bank durch



Die edel klingenden, überaus dauerhaften Klaviere von  
**Wilh. Fritz & Sohn**  
 in nur vorzüglicher Auswahl führt  
 ausschliesslich  
**I. sieb. Klavier- und Harmoniumhandlung**  
**V. v. Heldenberg**  
 Nagyszeben, Hermannstadt, Sibiu.  
 (843) 5

**Großer Baugrund**  
 in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, für  
 Anlage von Fabriken oder sonstige größere  
 Unternehmungen hervorragend geeignet,  
 sowie  
 ein Haus samt Gärten  
 zum Alleinbewohnen aus freier Hand zu ver-  
 kaufen.  
 Adresse in der Administration dieses Blattes.

**Keine Trunksucht mehr.**  
 Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.  
 Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.  
 Cozapulver erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. Coza wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.  
 Coza hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.  
 Das Institut, welches das berühmte echte Cozapulver besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit Dankschreiben. Das Cozapulver ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in deutsch. Das Cozapulver ist in Guido Fabritius' Apotheke in Nagyszeben zu haben.  
 Unsere Vertreter verkaufen das Cozapulver und behandeln gratis ein Buch mit Dankschreiben an Personen in Nagyszeben. Alle Musterbestellungen und Anfragen für Bücher mit Dankschreiben seitens Personen ausser Nagyszeben sind direkt an unser Hauptdepot in London zu richten.  
 Es ist zwecklos, wegen Gratisproben bei den Depots anzufragen, da dieselben solche nicht liefern können.  
**COZA INSTITUTE,** 62, Chancery Lane, London 185 (England).  
 Porto für Briefe: 25 Heller, für Postkarten: 10 Heller.  
 (549) 13-13



Erzeugt ohne Mühe herrlichsten tief schwarzen Glanz.  
**Globin**  
 ist das weiche und dauerhafte.  
 Erhält das Leder weich und dauerhaft.  
 beste und feinste Schuhputzmittel  
 (354) 5-8

**Louis Kuhne**  
 Internationales Etablissement für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.  
 Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892, 1901 und 1904. (1921) 55  
**Spezielle Ratschläge und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich so gut als möglich.**  
 Diagnose nach dem Gesichtsausdruck. Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.  
**Gute Heilerfolge.**  
 Im Verlage von Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 15-24 sind erschienen und direct vom Verfasser gegen Betrags-Einsendung oder Nachnahme, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft.** 88. deutsche Auflage. 486 Seiten 8°. 1905. Preis M. 4.—, geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.  
**Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank?** 16. Aufl. Preis M.—50. Erschienen in 12 Sprachen.  
**Louis Kuhne, Kinder-Erziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M.—50.  
**Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und deren Heilung.** Preis M.—50.  
**Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.  
**Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospekt. 40. Auflage. Unentgeltlich.

**Das ist doch überhaupt keine Frage, meine Herren!**  
 Wenn einer erkaltet, wenn er verkleimt ist oder kuffet, wenn er heiser ist, das ihm angst und bange wird — er nimmt Fabs' ächte Sodener Mineral-Bakterien und hat einer den barntüchtigsten Katarth und er will ihm los sein — Fabs' Sodener nimmt er, immer wieder Fabs' ächte Sodener. Die haben in 25 Jahren ihren Ruf so fest gegründet, daß man da gar nicht mehr im Zweifel sein kann. Und dann der billige Preis: K 1.25 die Schachtel. Väterlich überhaupt für das, was man dafür bekommt.  
 Hauptdepot für Ungarn: Dr. Leo Egger & J. Egger, Kochmeisters Nachf., Thalmyer & Seitz, Jos. v. Török, sämtlich in **Budapest.** (887) 2

**Winter - Dessert - Trauben**  
 per Postkorb K 2.40, 25 Kilo K 10.—; sehr schöne **Quitten zum Einkochen,** Winter-Birnen, Winter-Strudelpfäfel, per Postkorb K 2.40; grüne Paprika, Paradies per Postkorb K 2.—. Aus vorzüglichen Trauben **Most** per Sechsliter K 24.— gegen gepreßter **Szabó Géza, Csongrád.** (776) 19

**Tapezierer- und Sattler-Arbeiten**  
 jeder Art übernimmt auch außerhalb des Hauses bei gewissenhafter Ausführung, ebenso **Verpackung von Möbeln bei Ueberziehungen zu mäßigen Preisen**  
**Gustav Engber,** Tapezierer, Hermannstadt, Weinanger 1. (436) 61

**Privat-Unterricht**  
 erteilt (762) 75  
**penf. Pfarrer Andreas Fisi**  
 Knaben und Mädchen der vier Elementar-Klassen in allen Lehrgegenständen in und außer dem Hause, auch an solche, die die Schule nicht besuchen, und zwar, wenn mehrere Kinder zusammen sind, à 2 Kronen pro Monat. Für Einzelne pro Stunde 50 Heller.  
 Auch empfiehlt er sich als Lehrer in Violin, Zither u. s. w. pro Stunde 50 Heller.  
**Reisergasse Nr. 19.**

**L. MASEK i DRUG**  
 Starcevic-Palais **AGRAM** Starcevic-Palais  
 vis-à-vis dem Bahnhofe der k. ung. Staatsbahnen.  
 Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Regierung gegen Erlag einer Kaution von 20.000 K konzessioniertes Reise-Bureau.  
 Uebernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen Wagonladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt.  
 — **Fahrkarten** I., II. und III. Klasse nur für Schnell-dampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika, Afrika, Australien und Asien.  
 Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit erstklassigem Schnelldampfer. (834) 3-52  
 Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.  
**L. Masek & Comp.**  
 Starcevic-Palais. **Agram.** Starcevic-Palais. (705) 7

**Magyaráder Most**  
 per Liter 36 Kreuzer, im Gassenhauk 32 Kreuzer.  
**Restauration Schmidt,**  
 Bahnhofplatz. (892) 1-3

**Deutsche Volksgenossen!**  
 Leset und verlangt überall das „Wiener Deutsche Tagblatt“!  
 Tägl.: selbständiger alpin-touristischer Zeit.  
 Jeden Mittwoch: **Turn-Zeitung.**  
 Jeden Sonntag: **Frauen-Zeitung.**  
**Deutsche Volksgenossen!** Es liegt im Interesse der nationalen Sache, diese gut deutsche, unabhängige, große politische Tageszeitung durch eigenen Bezug und Anempfehlung in Bekanntheit zu fördern.  
 Bezugspreis: vierteljährlich für Wien K 7.20, für die Provinz K 7.80, für das Deutsche Reich M. 7.50. Probenummern auf Wunsch durch 8 Tage unentgeltlich.  
 Verwaltung: Wien, VII/I, Bandgasse 28.

**Nebenverdienst**  
**60-100 Kronen und mehr**  
 monatlich kann sich jeder Privat-Bekanntschaft habende verdienen durch Uebernahme von Bestellungen eines neuen, in jeder Häuslichkeit nötigen Artikels. **Leichter Abiast, sowie hohe Provision gesichert.**  
 Offerte mit Angabe der Adresse sub Chiffre „Erträgliche Beschäftigung 4937“ an **Grégs Annoncen-Bureau, Prag, Heinrichsgasse.** (861) 5-7

Prämiert mit der silbernen Medaille auf der Hermannstädter Lokal-ausstellung 1903 für **Badewannen und Blechartikel.**  
**Stuchlich's Badewannen**  
 sind die besten. (597) 31-50  
 Preise: heizbare 40 K  
 nicht heizbare 24 K  
 Größe derselben: 60 cm. hoch, 1-22 m. lang.  
**Gustav Stuchlich**  
 Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

**Hochgeehrte Hausbesitzer!**  
 Nachdem ich das Geschäft der **Senfgrubenreinigung und Kehrtausch** von Herrn **Robert Skrotzky** mit 1. September käuflich erworben habe, so gebe ich den geehrten Kunden die jetzigen **Anmeldestellen** hiermit höflich bekannt wie folgt:  
 1. **Kleiner Ring Nr. 9: Plazierungsbureau H. Fleck.**  
 2. **Heltauergasse Nr. 45: Orendt & Feiri, Niemer.**  
 3. **Schmiedgasse Nr. 3** in meinem eigenen Hause.  
 4. **Feldgasse Nr. 5** in meinem eigenen Hofe.  
 5. **Burgergasse Nr. 23: J. Bock, Niemer.**  
 Mit der Zusicherung, daß ich meine geehrten Kunden auch in der Folge nach jeder Richtung hin pünktlich bedienen werde, zeichne ich mit besonderer Hochachtung  
**Johann Friedrich.** (821) 4-4

**Keil's Weisse Glasur,**  
 bester Anstrich für Waschtische, weisse Türen, weisse Möbel etc., 1 Dose 90 Heller,  
 Keil's Goldlack für Rahmen 40 Heller,  
 Keil's Bodenwische 90 Heller,  
 Keil's Strohhutlack in allen Farben  
 stets vorrätig bei:  
**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**  
 Brassó: Demeter Eremias' Neffen.  
 Gyulafehérvár: J. B. Misselbacher sen.  
 Kőhalom-Reps: Karl Falk.  
 Maros-Vásárhely: Anton Staibl.  
 Segesvár: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch.  
 Szász-tégyén: C. Traugott Kosch. (789) 4-8

**Zur gefälligen Beachtung!**  
 Beschre mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 n. St. die **Bierhalle** des Herrn **Stefan Tomek**  
**Bukarest, Calea Victoriei Nr. 65**  
 gegenüber dem **Episkopie-Garten,** käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen  
**Bereria Ateneului**  
 weiterführen werde.  
 Indem ich zu jeder Zeit ein aus gezeichnetes **Bragadir-Bier** (Spezialbräu), sowie eine bekannte gute kalte und warme Küche, verschiedene Delikatessen etc. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, erlaube ich ein geneigtes Zuspruch.  
**Christian Kurka**  
 früher „Virful eu dor“.

**Buchdruckerei**  
**Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger**  
 Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,  
 durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert.  
 empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung  
**aller Arten Buchdruckarbeiten**  
 in den Landessprachen.  
 Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 122. Jahrgang.  
 Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.

erschient täglich, mit  
 Tage nach Sonn-  
 Prämumerati  
 in Kol  
 Ganzjährig . . .  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 Monatlich . . .  
 Mit Zustellung ins  
 Haus monatlich  
 Einzelne Numm  
 Mit Postwert  
 im Inla  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 im Ausl  
 Halbjährig . . .  
 Vierteljährig . . .  
 für die Redaktio  
 Friedrich  
 Manuskripte wer  
 gefällig; unpräzise  
 genomm  
 Filial-Abonner  
 Nro. 22  
 Wir Den  
 die sich aus  
 emporzwingen  
 Herzen begleitet  
 Deutschland im  
 Sklaverei in  
 unserem Vaterl  
 richtig Freiheit  
 begeben, kann  
 auf die Kämpf  
 auf den unaufr  
 gegenseitigen  
 blickt, so muß  
 ein tiefer Ein  
 Jerusalem ein  
 und Römisch-  
 Franziskaner  
 Grenze den St  
 Rommie  
 ordentlich abfä  
 handels, durch  
 und Bulgaren,  
 Das Byzantine  
 Deladen, Die  
 die alte Kultur  
 und Religion  
 daß die unter  
 Nun sinkt aber  
 barmungslos  
 Entstrüfung  
 nach der ander  
 machte gefunde  
 noch in Wajed  
 Aber sie  
 finigem Hof  
 andere. Grieche  
 den Nachbarn  
 schneiden. Und  
 nur auch hier  
 kirche in Jerusa  
 wie alles im O  
 hat der Orient  
 gepöberten Lan  
 Meliorationen  
 macht wohl An  
 nicht, sie durch  
 der Anatolische  
 einandergreifen  
 bejähmorn wer  
 der das Türken  
 Und doch  
 zu schwach; kei  
 der Osthälfte d  
 gewicht. Aber  
 deutung Stamb  
 Wirwar einget  
 Intrige gelang  
 nischen Patriar